

Bezirks-Blatt

Er scheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 90 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.20 Mk.

Wichtig! Statistikkarte: Pflicht
Minder. Unterhaltungsbeitrag

für das Krug- und
umfassend die Königl
Söhr-Grenzhausen



Rannenhäckerland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kaufmann von Sinteren bei
J. A. Sinter in Montabaur
Kaufmann Wiegmann in Birgelen
in der Expedition in 1911.

Unterabrechnung 10 Pf.
die kleine Seite über dem Anzeiger

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Mühlmann in Söhr.

No. 149 Herausgeber Nr. 20,
Söhr.

Söhr, Donnerstag, den 28. Dezember 1916

40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Bezir. Kaninchenzucht.

Ueber Kaninchenzucht wird am Montag, den
1. Januar 1917 nachm. 4 Uhr im Gasthofe „Zum Anker“
(Dümler) Herr Lehrer Respe, Birgelen sprechen.
Ich weise hiermit empfehlend auf den zeitgemäßen Vor-
trag hin.

Söhr, den 19. Dezember 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Kriegsfamilien-Unterstützung wird am
Dienstag, den 2. Januar 1917 ausgezahlt.

Söhr, den 21. Dezember 1916.

Gemeindekassier Höhr.

Gefunden und abgeliefert wurde ein Geldbetrag.
Söhr, 16. Dezember 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Die noch nicht abgehobenen Beträge für Kupfer und
Messing Nr. 305—377 sind während den Rassenstunden so-
fort in Empfang zu nehmen.

Söhr, den 27. Dezember 1916.

Gemeindekassier Höhr.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird
hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von
mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige
im Unterwesterwaldkreise aufgefordert, die Steuer-
erklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen
Formular in der Zeit vom 1. Januar bis einschl.
20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu
Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die An-
gaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Ab-
gabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn
ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht
zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen
Formulare von heute ab im Steuerbüro kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die
Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers
und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mün-
dliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten werktäglich
während der Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags im
Steuerbüro (Zimmer Nr. 19 Landratsamt) entgegenge-
nommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm ob-
liegenden Steuererklärung versäumt, hat ge-
mäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes
neben der Veranlagungs- und Rechtsmittel-
verfahren endgültig festgestellten Steuer einen
Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu ent-
richten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder
wissentlich Verschweigung von Einkommen in der Steuer-
erklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit
Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von
M. Liebern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit
beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten
Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile
der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese
Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwen-
dung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser
den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders be-
zeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche
eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen
sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr
als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen
der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des
empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Nach § 30 Absatz 3 des Eink.-Gesetzes sind Per-
sonen, welche durch Abwesenheit verhindert sind, die Steuer-
erklärung selbst abzugeben, berechtigt, ihrer Verpflichtung
durch Bevollmächtigte zu genügen.

Als Bevollmächtigte der im Felde abwesenden Krieger
sind auch deren Ehefrauen oder sonstige nahe An-
gehörige zur Abgabe der Steuererklärung berechtigt. Ede-
so kann mit ihnen über den Inhalt einer abgegebenen
Steuererklärung verhandelt werden, sofern ausreichende Be-
kanntschaft mit den Verhältnissen des Pflichtigen vorausge-
setzt werden kann.

Im kommenden Steuerjahr findet eine Neuveran-
lagung zur Ergänzungsteuer für die Steuerjahre
1917, 1918 und 1919 statt. Obwohl eine Ver-
pflichtung zur Abgabe einer Vermögensanzeige
nicht besteht, liegt es im eigenen Interesse der
Steuerpflichtigen, eine solche zusammen mit
der Steuererklärung einzureichen, da hierdurch
einer Ueberschätzung des Vermögens u. späteren
Reklamationen vorgebeugt wird. Die Vorschrift
des § 30 Abs. 3 des Eink.-Gesetzes findet auch hierauf
Anwendung (Vergl. auch § 26 Abs. 3 des Eink.-Ges.).

Montabaur, den 14. Dezember 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterwesterwaldkreises:
Bertuch.

Wird hiermit veröffentlicht.

Söhr, den 16. Dezember 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr. Da Herr Gerhards von der Verwaltung
der Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse in Söhr frei-
willig zurückgetreten, ist dieselbe Herr Kaufmann Emil
Velde hier (Bahnhofstraße), übertragen worden.

Höhr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in
der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar keine
nichtamtlichen Briefsendungen über 50 gr. nach dem Felde
(Päckchen) angenommen werden. Im weiteren ist es mit
Rücksicht auf die glatte Abwicklung des wichtigen Nachrich-
tenverkehrs nach dem Felde unbedingt erforderlich, daß der Aus-
tausch von Neujahrs-Glückwünschen zwischen Heimat u. Front
unterbleibt. Es wird daher dringend gebeten, zum bevor-
stehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glück-
wünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im
Felde Abstand zu nehmen.

Söhr. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach
dem Reichsgesetz vom 12. Juni 1916, betr. Renten in der
Invalidenversicherung, die Invalidenversicherungsbeiträge in
allen 5 Lohnklassen vom 1. Januar 1917 ab um je 2 %
höher sind.

Der Geldwert der Marken beträgt:

in der Lohnklasse I (Jahres- arbeitsverdienst bis zu 350 M. einschließlich), seither 16 S.	für 1 Woche 18 S.	für 2 Woche 36 S.	für 13 Woche 2,34 M.
in der Lohnklasse II (Jahres- arbeitsverdienst von mehr als 350 M. bis zu 550 M. ein- schließlich), seither 24 S.	26 S.	52 S.	3,38 M.
in der Lohnklasse III (Jahres- arbeitsverdienst von mehr als 550 M. bis zu 850 M. ein- schließlich), seither 32 S.	34 S.	68 S.	4,42 M.
in der Lohnklasse IV (Jahres- arbeitsverdienst von mehr als 850 bis zu 1150 M. einschließ- lich), seither 40 S.	42 S.	84 S.	5,46 M.
in der Lohnklasse V (Jahres- arbeitsverdienst von mehr als 1150 M.), seither 48 S.	50 S.	1 M.	6,50 M.

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind aus-
schließlich die neuen Marken zu verwenden. — Dagegen sind
zum Zwecke der nachträglichen Beitragsleistung (§ 29 Abs.
1, §§ 1442 bis 1444 der Reichsversicherungsordnung) für
die vor dem 1. Januar 1917 liegenden Zeiten die alten,
auf Grund des bisherigen § 1392 der Reichsversicherungs-
ordnung ausgegebenen Marken zu verwenden. Mit Rücksicht
hierauf werden entsprechend den Anordnungen der obersten
Postbehörden die Postanstalten diese Marken noch bis zum
30. Juni 1917 einschließlich verkaufen. Vom 1. Juli 1917
ab sind alte Marken nur noch von den Versicherungsanstalten
zu beziehen. — Bis zum 31. Dezember 1918 einschließlich
können die alten Marken bei den Markenverkaufsstellen gegen
neue Marken unter Berücksichtigung des veränderten Geld-
werts umgetauscht werden. — Die auf Grund des § 1482

der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Zusatzmarken
im Geldwert von 1 Mk. (Ziffer 1, 13 bis 15, 20 Absatz
3 der Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitrags-
marken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung
vom 11. November 1911 a. a. O.) behalten ihre Gültigkeit
und sind auch für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 weiter
verwendbar.

— Höchstpreise für Zündhölzer. Die Regierung hat
jetzt für Streichhölzer Höchstpreise festgesetzt, wodurch der
Ausbeutung des Publikums auf diesem Gebiet ein Riegel
vorgeschoben ist. Die Fabrikpreise sind für weiße Sicherheits-
und imprägnierte bunte Hölzer genau vorgeschrieben, für
den Kleinhandel ergeben sich mit Wirkung ab 16. Dezember
folgende Preisvorschriften, die genau eingehalten werden
müssen: Sicherheitszündhölzer 52 Millimeter Länge, das
Palet zu 10 Schachteln 45 Pf., 2 Schachteln 9 Pf.,
imprägnierte bunte Hölzer 50 Pf., 1 Schachtel 5 Pf.,
Schachteln von 600 Stück 45 Pf., Schachteln mit 480 Stück
38 Pf., Schachteln von 300 Stück 25 Pf.

Montabaur, 22. Dez. Die Kreisjugendpflege
veranstaltet vom 2.—4. Januar 1917 eine Jugendpfle-
ge-tagung, der nachstehende Vortragsfolge zugrunde liegt:
Dienstag, 2. Januar 1917: Grundsätzlich die Jugendpflegefragen.

1. Der Krieg und die Jugendpflege. Kreisjugendpfleger
Berische, Montabaur.
2. Warum betreiben wir Jugendpflege und welche Ziele
stecken wir ihr? Rektor Herz, Söhr.

Mittwoch, den 3. Januar 1917: Jugendpflegeorganisation.
3. Die militärische Vorbereitung der Jugend. Lehrer
Respe, Birgelen.

4. Die Jugendpflegeaktivität der Turnvereine. Nebner
noch unbestimmt.

5. Aufgaben und Mittel der kath. Jugendvereine. Pfarrer
Wahl, Breitenau, Bezirkspräsident der kath. Jugendvereine.

6. Die Erhaltung der Jugend in den evangelischen
Jugendvereinen. Pfarrer Saul, Nordhofen.

Donnerstag, den 4. Januar 1917: Praktische Jugendpflege-
fragen von allgemeiner Bedeutung.

7. Fortbildungsschule und Jugendpflege. Lehrer Koll,
Montabaur, Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule
in Montabaur.

8. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Lehrer
Guckes, Grenzhausen.

9. Der gegenwärtige Stand der Jugendpflege im Unter-
westerwaldkreis. Landrat Bertuch, Montabaur.

Die Veranstaltung wird am 2. Januar 1917 nach-
mittags 1 Uhr im Saale des Gasthauses „Zur Krone“ in
Sierbach von Herrn Landrat Bertuch eröffnet werden.

Montabaur, 23. Dez. Als Weihnachtsüberraschung
erhielt die Familie des Kreisbauamtsrats Saul (Montabaur)
aus dem Felde zwei frohe Nachrichten. Der älteste Sohn,
Rudolf, wurde zum Leutnant d. R. befördert. Der
zweite Sohn, Otto, erhielt das Eisener Kreuz. Beide sind
fr. Zeit als Einj.-Kriegsfreiwill. eingetreten, der eine bei der
Eisenbahnpolizei, der andere bei der Fußartillerie. Der
Vater ist als Feuerwerksmeister beim Artillerie-Depot Darm-
stadt tätig und erhielt vor einiger Zeit den Preussischen Kriegs-
fürsorge-Orden.

— Der deutsche Tagesbericht vom 27. Dezember ent-
hält u. a. folgende Mitteilung: Heeresgruppe des General-
feldmarschalls von Mackensen. Die 9. Armee hat in fünf-
stündigem Ringen die starken, aus mehreren verdrängten
Einheiten bestehenden, zäh verteidigten Stellungen der Russen in
mehreren Punkten durchbrochen. Südwestlich von Rinnikul-
Sarai sind sie in einer Breite von 17 Kilometern völlig
weggenommen. — Auch die Donau-Armee brach
durch Wegnahme stark verschanzter Dörfer in die
Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen
in weiter nördlich vorbereitete Stellungen. — Die Kämpfe
waren erbittert. Der Erfolg ist der Tatkraft der Führung
und der völligen Hingabe der Truppen zu danken. Die
blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Er ließ
außerdem seit dem 22. Dezember insgesamt 7600 Gefangene,
27 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer in der Hand der
9. Armee. Die Gefangenenzahl bei der Donauarmee beträgt
über 1300.

In der Dobrudscha sind im Angriff auf den Brücken-
kopf von Macin Fortschritte erzielt. Luftschiffe und Flug-
zeuggeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes
gegen wichtige Bahn- und Hafenanlagen.

In der großen Walachei ist Rinnikul Sarai genommen.
— Nordöstlich des Dobrudscha sind englische Angriffe ab-
gewiesen worden.

Politische Rundschau.

Aber den neuen französischen Oberbefehlshaber, General Rivelle, schreibt der schweizerische Oberst Galt in den „Basler Nachrichten“: General Rivelle hat den größten Teil seiner militärischen Laufbahn in den Kolonien verbracht. Im August 1914 rückte er als Oberst und Kommandant eines Artillerieregiments ins Feld. Schon im Oktober wurde er Brigadegeneral und im folgenden Februar bereits Divisionär. Im April 1916 trat er an der Spitze des 3. Armeekorps in Verdun ein, und schon einen Monat später löste er den General Petain im Kommando der Armee von Verdun ab. Er hat also nicht einmal zwei Jahre gebraucht, um die ganze Stufenleiter vom Regimentalkommandanten zum Armeegeneral zu durchlaufen. Ihm wird der Hauptteil des Erfolges vom 14. Oktober bei der Wiedereroberung von Douaumont zugeschrieben. Auch der jüngste Erfolg muß als sein Werk angesehen werden, er läßt das von dem neuen Höchstkommandierenden an der französischen Front angewandte System deutlich erkennen. Es beruht auf glücklicher und jede Einzelheiten vorausberechnender Vorbereitung, so daß mit verhältnismäßig geringen Infanteriekräften ein Erfolg erzielt werden kann. Das Verfahren beansprucht allerdings sehr viel Artillerie und sehr viel Zeit. Vom Angriff auf Douaumont bis zum Vorstoß gegen Harcourt-Bacherauville sind nicht weniger als sieben Wochen verstrichen, und doch ist der Erfolg, so glänzend er scheinen mag, im Verhältnis zum ganzen im Grunde genommen gering. Vorläufig bleibt ihm noch der Mangel großer Schwerfälligkeit an, der kaum zu überwinden sein wird, weil dieser Nachteil nicht den zur Anwendung kommenden Kriegsmitteln unternachbar verbunden ist. In ihnen kommt der Charakter des Artilleriegenerals klar zum Ausdruck.

Frankreich vom Ziele noch weit entfernt. In öffentlicher Senatsitzung zu Paris entwickelte vor überfüllten Tribünen und dichtbesetzter Diplomatensloge Senator Berenger, der Sekretär des Senatsausschusses, seine Interpellation über die militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Mängel. Besondere Beachtung fanden folgende Sätze: Frankreich ist vom Ziel noch weit entfernt. Immer noch schwächen drei Millionen Franzosen unter deutschem Joch. Alle von den aufeinanderfolgenden Regierungen eingeleiteten Unternehmungen, besonders jene im Orient, waren ungenügend vorbereitet. Die einheitliche Front ist eine schöne Phrase geblieben. Die Regierung hat den in der jüngsten Geheimhaltung geschlossenen Pakt nicht gehalten. Frankreich bedürft einer Regierung mit vollem Verständnis für die Kriegsführung und der erforderlichen Kühnheit. Der Ministerpräsident sei nicht der Mann, diese unerhüllten Forderungen zu erfüllen.

Die Aufnahme der Antwort Briands, worin die deutsche Note als eine Falle und als ein Beweis der Schwäche bezeichnet und abgelehnt wurde, war, wie vorausgesehen, nur auf den Wänden der Regierungstreue unbedingt zustimmend. Der starke Anhang Clemenceaus verhielt sich kühl. Nach den Worten Briands: „Wenn Deutschland siegreich wäre, wie es vorgibt, würde es nicht den Frieden anbieten, sondern ihn diktiert“, gab sich lebhafter Beifall auf vielen Wänden kund. Die der öffentlichen Sitzung folgende Geheimberatung nahm drei Stunden in Anspruch. Sie galt der Interpellation Clemenceaus. Es sind noch drei Geheimhaltungen vorgesehen, für die Interpellation Gournelles de Constant über die Unterseebootfrage, die Berengers über allgemeine militärische Einrichtungen, die Cageneux über militärische Erfindungen und Humberts über das Kriegsmaterialwesen.

Monsieur Briand, so beginnt Senator Berenger nach einer über Senf eingetragenen Meldung seine Anklage, der Senat hat Ihnen im vergangenen Juli noch einmal volles Vertrauen geschenkt in der Hoffnung, daß Sie uns die Stunde des Sieges näherbringen werden, aber diese Stunde ist nicht näher gekommen. Wenn die Waage des Mißbehagens sogar diese Versammlung erreicht, so können wir uns nur an die Regierung halten. Seit 28 Monaten versuchen unsere Heere, das Land von der Invasion zu befreien. Aber immer noch schwächen 8 Millionen Mitbürger unter dem deutschen Joch. Für die Kammer ist die Stunde gekommen, eine Entscheidung zu treffen. Berenger schloß das ganze Sündenregister der Regierung auf: Die Niederlage im Orient, die wirtschaftliche Verwirrung im Innern, die ungenügende militärische Unterstützung durch die All-

ierten. Er resümierte: Briand machte uns sehr schöne Versprechungen, aber der im Juli geschlossene Vertrag mit der Regierung ist nicht gehalten worden.

Briand verteidigte sich sehr gereizt und nervös, indem er seine Verdienste heraussticht und wiederum seinen Rücktritt anbot, wenn man „einen Würdigeren“ finde. Er fand sehr wenig Beifall, von allen Seiten verlangt man die Geheimhaltung. Berenger ergriff nochmals das Wort, warf Briand vor, auf seine Anklage einer klaren Antwort auszuweichen zu sein. Briand bestieg alsdann unter tiefem Schweigen der Versammlung die Tribüne und gab seine Erklärung zum Friedensangebot der Mittelmächte ab. Darauf folgten die Geheimhaltungen. Briand erleidet Niederlage auf Niederlage. Seine Vorlage, die ihn zu gewissen Kriegsmahnahmen auch ohne Befragung des Parlamentes im Interesse der notwendigen raschen Entscheidungsberechtigung sollte, erfuhr in der Kammer die heftigsten Angriffe. Die Freunde des Ministers konnten mit genauer Not die Vorlage nur so weit retten, daß sie einer Kommission überwiesen wurde. Briands Stellung ist erschüttert, und sein Sturz nur eine Frage der Zeit.

Diese Ablehnung der Vorlage Briands bedeutet für die französische Regierung eine empfindliche Niederlage. Trotz des Vertrauensvotums, das dem Kabinett erst kürzlich in der Kammer erteilt wurde, scheint das Parlament nun doch zu ihm kein richtiges Vertrauen zu besitzen. Wo sich selbst das am meisten parlamentarisch regierte Land der Erde, England, in diesem Zugeständnis bringen ließ, wirkt das Verhalten der französischen Kammer auf die Zustände in der Pariser Verwaltung ein bezeichnendes Licht. Frankreich will sich nicht einer großsprecherischen Ministerklique ausliefern, die schon gar so viele Hoffnungen erweckt, aber niemals erfüllt hat.

Verhärfung der französischen Ministerkette. Der Kammerausschuß, der mit der Prüfung der Vorlage beauftragt ist, die der Regierung das Recht geben soll, auf dem Verordnungswege gewisse Maßnahmen zu treffen, beschloß, es sei bis auf weiteres nicht erforderlich, die Regierung zu hören. Er lehnte mit 24 gegen 2 Stimmen den Grundgedanken der Vorlage ab, der dahin zielt, das Parlament seiner konstitutionellen Befugnisse zu enteilen.

Die italienischen Sozialisten nahmen in einer Parteilösung einen Beschluß an, in dem sie die Erwartung aussprachen, daß alle Kräfte der Vernunft für ein rasches Ende des Krieges ausgeboten werden, wie es alle Völker wünschen. Gleichzeitig beschloß die Partei, vor außerparlamentarischen Intrigen auf der Hut zu sein.

König Konstantin von Griechenland erklärte den Monarchen der Ententestaaten telegraphisch, sein Tun und Lassen gelte im Interesse seines Volkes und seiner Dynastie.

Die Deutschnationalen und das neue Wiener Kabinett. Der deutsche Nationalverband beschloß, dem Kabinett Ciam-Martini gegenüber eine wohlwollende Haltung einzunehmen. Ciam-Martini ist zwar Tscheche, hat aber den Deutschen befreundende Erklärungen abgegeben. Der Abgeordnete Karl Hermann Wolf sagte dem Vertreter der „Tagl. Rundsch.“: „Der Kabinettschef erklärte uns, daß er berufen sei, viele Dinge durchzuführen, die seinen engeren Landsleuten unangenehm seien.“ Ein anderer führender deutscher Parlamentarier und gewesener Minister erklärte: „Die Zusammenfassung und das Programm des Kabinetts befreiben uns, insbesondere die Berufung der Minister Handl, Urban, Forster und Baernreither.“ Letzterer ist der erste deutsche Landmannminister seit dem Rücktritt Schreiners. Außer Ciam-Martini ist Enka der einzige Tscheche im Kabinett Martini. Martini dürfte die deutsche Forderung erfüllen und die Sonderstellung Galiziens, die böhmische Kreisteilung, die deutsche Staatsprache und die neue Hausordnung des Abgeordnetenhauses auf Grund des § 14 durchführen.

Deutschland soll eine zweite Not schicken! Unter den Forderungen der Londoner Blätter über die Rede Lloyd Georges sind die folgenden hervorzuheben: „Star“ erwartet eine weitere Note der Zentralmächte; der Premierminister habe Deutschlands Einladung nicht gänzlich verworfen, er bitte vielmehr um weitere Einzelheiten. Wir zweifeln nicht, fährt das Blatt fort, daß der deutsche Reichskanzler das Unrecht, das Deutschland nach den eigenen Worten des Reichskanzlers beging, als es die Neutralität Belgiens

brach, gutzumachen gewillt ist. Das deutsche Volk müsse sich aber von dem Ungehörigen des Militarismus befreien, bevor es in die Gemeinschaft der Völker zurückkehren könne. Unter den von Lloyd George bezeichneten Bedingungen siehe die „Tür zum Frieden weit offen. Wollen die Deutschen jenen Bedingungen entsprechen, so sollen sie es sagen.“ „Westminster Gazette“ schreibt: Der Gegner soll Lloyd Georges Antwort nicht als eine glatte Ablehnung der Vorschläge zu Friedensverhandlungen ansehen, denn wir verabscheuen das Blutvergießen noch stärker als Deutschland, sondern als eine motivierte Antwort auf die uns gemachten Vorschläge. Es sei jetzt an Deutschland, das die Initiative ergriff, sich weiter zu äußern.

Amerikas Wehrmacht. General Scott unterbreitete dem Kongressausschuß in Washington Belege zum Beweise, daß die Vereinigten Staaten für einen internationalen Konflikt vollständig unvorbereitet seien. Er sieht eine schwere Gefahr in dem englisch-japanischen Bündnis und verlangt ein Heer von 8 Millionen Mann auf der Grundlage allgemeiner militärischer Ausbildung.

Rein Wort für Rumänien.

Rein Wort für Rumänien. In der Petersburger „Nowoje Wremja“ findet sich ein Artikel, der sich mit den russischen Forderungen für einen Frieden beschäftigt. Der Verfasser kommt zu dem Schluß: „Ein dauerhafter und unverletzlicher Friede kann erst dann kommen, wenn der Feind aus unserem Lande vertrieben ist, wenn wir durch unsere gemeinsame Kraftanstrengung das edle Belgien und die heldenmütigen Serben wiederhergestellt und die Eingeborenen verwirklicht haben.“

Es ist recht merkwürdig, daß bei Aufzählung der Kriegsziele der sich für das edle Belgien und die Eingeborenen des solange von Rußland geknehten, jetzt aber, als verlorenen Tochter, innigst geliebten Polen tapfer einsetzen. Artikelsschreiber sein Wort für das — „edle“ Rumänien findet. Hat es nicht früher einmal für die „Nowoje Wremja“ und ihre begeisterten Freunde in Paris und London „Rumänien an der Waage“ bedeutet? War es nicht ebensowenig wie dringlich eingeladen worden, sich ja noch rechtzeitig an der Teilung der „Beute“ zu beteiligen? Und nun will der merkwürdige Zufall, daß es bei Festlegung der Friedensbedingungen durch die „Nowoje Wremja“ einfach vergessen wird! Das gibt zu denken. Wenn in so wichtiger Stunde bei Behandlung eines so wichtigen Themas Rumänien, der Rußlands Forderungen öffentlich anzumelden sich den Anschein gibt, gerade das Schicksal Rumänien aus dem Rußens eben von Madensen und Falkenhauß hinausgeworfen werden, überhaupt nicht erwähnt, so ist das wohl kaum einfach mit der Herzlichkeit des Fordernden zu erklären. Das Rumänien an der Waage ist zerbrochen. Rumänien in Rußland schon zum alten Eisen wirft?

Ein neuer Beweis für Russlands Schuld.

Ein neuer Beweis für Russlands Schuld am Weltkrieg. Major J. schreibt der „Röln. Volkstg.“, daß dem Felde: Anfang Dezember 1914 kamen wir bei den polnischen Städtchen Gostynin in einem Dorf unter, in dem eine Anzahl deutscher Bauern wohnte, wie man uns an der Weichsel häufig fand. Wir quartierten uns bei den größten deutschen Bauern ein. Hier erzählte uns die Bauerfrau, daß bereits im März 1914 sehr viele Bauern der Umgebung von der russischen Regierung requiriert worden seien, darunter auch ihr Mann, um gegen 60 Rsg. Tagelohn an der Gura Stellungen auszuheben. Viele Tausende von Bauern hätten dort längere Zeit gearbeitet, die ganze Gura sei stark befestigt, zwischen der Gura und Warschau befanden sich noch weitere sechs Verteidigungslinien. Auch dem seien bei Blonie (etwas weiter südlich der Gura) große Verteidigungsanlagen gemacht. Als wir zwei Tage später durch den Kampf bei Jlo die Russen hinter die Gura zurückwarfen, fanden wir die Angaben der Frau bestätigt. Unsere Flieger stellten auch die weiteren Befestigungsanlagen zwischen der Gura und Warschau fest, ebenso diejenige bei Blonie. — Wer hat nun den Krieg planmäßig vorbereitet?

Furchillos und treu.

Erzählung aus dem Weltkrieg nach einer Skizze von Robert Heymann.

7 Vergebens suchen seine Hände nach einem Halt — er greift aber nur in die leere Luft und so verfinstert er bis unter die Arme in einer Schneewolke, um aber gleich darauf wieder festen Boden unter seinen Füßen zu finden. „Sakra, wie bin ich erschrocken“, spricht er erleichtert zu sich, denn nun weiß er, daß er nur in ein Schneebedecktes Loch geraten ist, aus dem herauszukommen ihm nicht schwer fallen kann.

Mit Ausbietung aller seiner Kräfte arbeitet er sich denn auch wieder aus dem Schneeloch heraus. Anstrengung hat es ihm aber gekostet und so rinnt ihm denn der Schweiß von der erhitzten Stirne. Aber das macht nichts — unverdrossen kriecht er weiter mit dem Vorsatz nun etwas vorsichtiger zu sein.

Jetzt hat er richtig die Brandruine erreicht — er scheint nicht bemerkt worden zu sein und so haucht er einen Seufzer der Erleichterung. Und nun schmiegt er sich an die gesprungene, geborstene Mauer. Wie seltsam es ihm dabei zu Mute wird. Er muß daran denken, wie oft er hier in Friedenszeit in trautem Kreise gewohnt — was nun alles vorbei ist. Tot der alte väterliche Vergnügung, heimlich die treue Veronika und er selbst auf verlorenem Posten.

Einen grimmigen Gluck stößt er leise zwischen den Zähnen hervor. Gnade den Feinden, die Schuld an dem Unglück sind, welches über eine glückliche Familie hereingebrochen ist.

Der Rupprecht denkt nicht einmal daran, daß der einzelne Italiener schuldlos daran ist, da er ja auch nur dem Befehl gehorcht muß, wie er selbst, aber er hat nun einmal die Welschen alle aus tiefstem Herzensgrunde.

Ringsum herrscht Stille, nur ganz leise säuselt der Bergwind über die feste Schneedecke, ein kaum vernehmbares rieselndes Geräusch verursachend.

Um so deutlicher vernimmt er daher Stimmen aus dem Inneren der Ruine — ein Abseufzen tönt durch die Nacht. „Aha“ denkt der junge Tiroler. Das ist ein Verständigungsmittel — damit drücken sie eine Beobachtung aus — garnicht schlecht gewählt. Leise, langsam, zusammengekauert wie eine Kacke richtet er sich in die Höhe — den weißen Schneemantel hat er als Überflüssiges, hinderlich jetzt abgestreift, denn was nun beginnen wird, ist ein Kampf auf Tod und Leben, in welchem ihn kein Schneemantel mehr schützen, wo er sich nur allein auf seinen Mut, seine Entschlossenheit verlassen kann.

Jetzt kann er durch eine Ritze der geborstenen Mauer auch in das Innere sehen.

Ein abgeblendetes Licht — das heißt abgeblendet nach der Seite der Österreicher hin. Der Brandschutt mit Decken überdeckt — Schatten — ein Mensch der in etwas hineinspricht, das sieht zunächst das scharfe Späherauge des Tiroler Standschützen.

Er befindet sich nicht lange im Unklaren darüber, was er da vor sich sieht — es ist eine Telefonbeobachtungsabteilung der Italiener, die sich hier heimlich eingenistet hat und sich gar kein besseres Versteck auswählen kann. Nun ist dem Rupprecht alles erklärlich — soviel hat er, der einfache Naturmensch in den Kriegsmomenten schon begreifen gelernt.

Durch diese heimliche Telefoneinrichtung, die sie bisher so ungestört hatten benutzen können, war es der italienischen Artillerie auch möglich gewesen, die Treffer zu erzielen, die immer Rupprechts Erstaunen erregt hatten und ihm solange ein Rätsel gewesen waren.

Noch einmal überlegt der junge Tiroler wie er sein Vorhaben weiter zur Ausführung bringt. Seine eingehende Ortskenntnis erleichtert ihm dies natürlich sehr. Dann

schleicht er mit der größten Vorsicht um das Mauern herum, nach der Stelle, wo ehemals der Hauseingang gewesen ist.

Da findet sich wirklich noch die angelehnte Türe, wenigstens der Rest einer solchen, denn auch sie ist vordem Brand mitgenommen worden und wieder legte sich ihr Lauschen an die Türpalte.

Er hört abermals Stimmen — welche Laute, die Wort für Wort versteht. Er öffnet langsam, ganz behutsam die Türe — Rupprecht erschrickt als er bemerkt, daß das Mondlicht in den Raum fällt — aber der Major auf Telefon, dessen Worte es sind, die er vernimmt, die dieser in den Apparat hineinspricht, merkt nichts, er den Rücken nach dem Eingang gekehrt hat, während zwei andere wie schlafend auf einem notdürftig hergerichteten Lager auch nichts merken.

Der Tiroler ist noch nicht recht entschlossen, was zunächst beginnen soll, als er zu seinem größten Schreck leise schlürfende Schritte vernimmt — also kommt Jemo — es kann nur ein Feind sein.

Ebenso unhörbar wie er sie geöffnet, lehnt er die Türe wieder an und wendet seine ganze Aufmerksamkeit zunächst dem Näherkommenden zu.

Es könnte auch ein Tier sein, hofft er schon, aber fällt seitlich ein langer Schatten auf die weiße Schneedecke — es ist wirklich eine menschliche Gestalt, die Schattenbild zeigt.

Nun heißt es aber rasch handeln, wenn er nicht leichten Augenblick sich verraten sehen will, wenn der kommende ein Italiener ist. Gewand wie ein Luftpfeil springt er rasch vorwärts — da erblickt er den Ankömmling auch schon — wirklich, es ist ein italienischer Soldat. Also noch ein Feind mehr — viere mit denen da drinnen gegen ihn allein, das ist etwas viel, das erkennt er doch, aber ein Zurück kann es nicht mehr geben, Stehenbleiben auf halbem Wege.

Das neue österreichische Kabinett.

Das neue österreichische Kabinett Clam-Martinic verleiht die Männer in sich, die eine Gewähr für die bestmögliche Lösung der schwebenden Fragen bieten. Deutsche, ungarische und Polen sind in ihm durch hervorragende Staatsmänner vertreten. Der jetzt 54-jährige Ministerpräsident Heinrich Clam-Martinic ist einer der Führer des liberalen Adels, ein Konservativer von gemäßigten Ansichten, und bei nationaler Gesinnung ein Patriot, dem es gesamtstaatliche Interessen über alles gilt. Bei Ausbruch des Krieges hatte er sich als Offizier zur Verfügung gestellt und war bis zu seiner Erkrankung im Felde gewesen. Er befehligte die 1. Armee, die in der Schlacht von Tannenberg das deutsche Kreuz schlug. In dem kurzlebigen, jedoch zurückgetretenen Kabinett Körber hatte er das Außenministerium inne. Er kann annehmen, daß er nicht nur die Intraffizierung des österreichisch-ungarischen Ausgleiches, sondern auch die Lösung des zweiten Kernproblems der österreichisch-ungarischen Monarchie, der Sprachenfrage in den Südslawenländern, Hauptaufgabe übernommen hat. Als Mitglied des Reichsrates dürfte er bei Angelegenheiten in dieser Angelegenheit den geringeren Widerstand der Tschechen entgegen. Bis zum Jahre 1908 war der neue Ministerpräsident in der engeren böhmischen Parteipolitik hervorgetreten. Er trat erst in der letzten Zeit in den Vordergrund des parlamentarischen Lebens. Im Herrenhause gewann er als Nachfolger des Fürsten Franz Thun in der Führerschaft der liberalen Partei. In letzter Zeit trat er lebhaft für Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Zustände ein. Der neue Handelsminister Karl Urban ist 61 Jahre alt, Mitglied des Herrenhauses und früherer Obmann des Finanzkomitees des Abgeordnetenhauses. Urban, der sich viel mit volkswirtschaftlichen Fragen beschäftigte, ist bisher einer der besten Kenner in Prag. Er sowohl wie der deutsche Außenminister und Minister ohne Portefeuille v. Borchers haben sich in langer politischer Laufbahn den fest gegründeten Ruf energischer und kluger Vertreter des deutschen Volkes in Österreich erworben und bieten Garantie dafür, daß die Sprachenfrage in deutschem Sinne gelöst wird. Der neue Minister des Innern, Baron v. Hofmann, ist 58 Jahre alt, er war einige Jahre Statthalter in Ungarn und später in Oberösterreich. Während der Krankheit des Prinzen Hohenlohe hatte er die Leitung des Ministeriums des Innern. Der Justizminister Freiherr v. Schönlank ist 62 Jahre alt, er war einige Jahre Statthalter in Ungarn und später in Oberösterreich. Während der Krankheit des Prinzen Hohenlohe hatte er die Leitung des Ministeriums des Innern. Der Justizminister Freiherr v. Schönlank ist 62 Jahre alt, er war einige Jahre Statthalter in Ungarn und später in Oberösterreich. Während der Krankheit des Prinzen Hohenlohe hatte er die Leitung des Ministeriums des Innern.

Krieg und Wirtschaft.

Die Weihnachts-Gans. Der hohe Preis der Gans für die Hausfrau nicht angenehm, aber er sorgt doch für Qualität. Wenn man nur alles wüsste, dann würde es sich um ein humoristisches Rätsel handeln. Die in einem Berliner Gasthaus für 170 Mark verkaufte Gans ist auch im Reichstag zur Sprache gebracht. Ein gewisses Gegenstück dazu hat die eine Weihnachtsgans in der Thüringer Waffentstadt, die nach der „Henneberger Zig.“ ein Handwerksmeister mit einem — neuen Sopha bezahlt hat. Das Sopha ist ein originaler Tisch, denn nach diesem Bauwerk könnte mit einer Mauer eine statische Wohnungseinrichtung für eine Mittelsstandsfamilie gekauft werden. Die Warnungen vor zu hohen Ganspreisen sind augenscheinlich auch nicht auf das Sopha als Tischobjekt bezogen. Ende debote sind Gänse zu 6 Mark für das Pfund. Der alte Ganshöchsterpreis ist das aber wohl kaum gewesen, und es war von Interesse, ihn zu erfahren. Denn es gibt Kriegszeiten, in denen man mit scharfen Augen in Deutschland.

Ein Weihnachtsbescherung. Ein sächsischer Weihnachtsbaumhändler hatte im Bayerischen Wald Christbäume gekauft und mit dem Versand in Wagenladungen nach Bayern begonnen. Dabei hatte er schmackhafte Sachen, wie Kanarienvögel, Enten und Eier beigegeben, in der stillen Hoffnung, die selben solche Wagen ganz unverdächtig, unbeachtet nach Bayern gelangen würden. Aber die Sache wurde doch bekannt und der Wagen in Hof angehalten. Nachdem er seinen „pack“ erledigt war, durfte er weiter befördert werden.

Nun hat der Händler zu seinen Christbäumen gleich die „Bescherung“.

Die Wiedereinschaltung des Fachhandels wird auch von der Berliner Kaufmannschaft gefordert. Im Jahresbericht wird darauf hingewiesen, daß die Regulierung der Intelligenz und der Erfahrungen, des Interesses und des Kapitals der sachkundigen und berufsmäßigen Großhandelskreise gerade bei der außerordentlichen Wirtschaftslage, in welche Englands Kriegsführung uns versetzt hat, in hohem Grade wünschenswert gewesen wäre und unsere Versorgungspolitik vor manchen Mißerfolgen bewahrt haben würde. Die Fehler behördlicher Anordnungen wiegen um so schwerer, als Deutschland bei dem Wiederaufbau und der Weiterführung seiner Friedenswirtschaft auf diese volkswirtschaftlichen Kräfte in erheblichem Maße angewiesen sein wird. Es muß unbedingt gefordert werden, daß im neuen Wirtschaftsjahre der Fachhandel in stärkerem Maße zum Einkauf bei den Produzenten und zur Verteilung der Lebensmittel auf die einzelnen Bedarfsgebiete im Rahmen der kriegswirtschaftlichen Organisation herangezogen wird als bisher. Ganz besonders gilt dies für den Einkauf und die Verteilung der Kartoffeln.

Auch Getreide, das aus Ahrenlesen gewonnen ist, ist anmeldepflichtig. Die Erlaubnis, auf den abgetrennten Feldern Ahren nachzulesen, wird in der Kriegszeit allenfalls von den kleineren Leuten gern ausgenutzt. Daß sich dabei eine ganz ansehnliche Menge zusammenbringen läßt, sollte man kaum glauben. Ein Kaufmann in Halberstadt hatte mit Frau und Tochter eifrig gesammelt und das Korn heimlich mahlen lassen und einen ganzen Zentner Weizenmehl gewonnen. Wegen eines Strafbefehls legte er Verurteilung ein, da das Ahrenlesen erlaubt gewesen, er also der Anmeldepflicht entbunden sei. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß jedes Getreide und Mehl angemeldet werden müsse und erkannte eine Strafe von 10 Mk. als gerecht und billig.

17 Kisten „Obstkonerven“ hatte ein Fleischermeister aus Ludwigshafen nach Frankfurt a. M. aufgegeben. Bei Prüfung der Konerven stellte sich jedoch heraus, daß der Inhalt sich plötzlich in 2358 Pfund Dauerrurst verwandelt hatten. Das Gericht verurteilte den Fleischermeister zu 300 Mk. Geldstrafe. Die Würste wurden beschlagnahmt und verkauft und der Erlös eingekassiert.

Zur Kartoffelversorgung. Nachdem durch die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 die Höchstpreise festgelegt worden sind, welche künftig der Verbraucher und der Kartoffelerzeuger zur eigenen Ernährung verwenden darf, müssen die Kommunalverbände die nach § 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 28. Juni 1916 vorgeschriebene Verbrauchsregelung mit diesen neuen Vorschriften in Übereinstimmung bringen. Hierzu wird bemerkt, daß im Falle der Entleerung der Kartoffelerzeuger beanspruchen kann, daß ihm, abgesehen von den notwendigen Saatkartoffeln, die nach der kommunalen Regelung seines Bezirks zugelassenen Speisekartoffelmengen befreit werden. Ist der Kartoffelerzeuger Brennerbetriebe, so müssen ihm ferner diejenigen Kartoffelmengen befreit werden, die er nötig hat, um den eingeschränkten Brennerbetrieb durchführen zu können. Der Brennerbetrieb ist bekanntlich dahin eingeschränkt, daß ohne Rücksicht auf die Ernte der Brennerbetriebe abzüglich seines Saatkornes und Speisekartoffelbedarfs 25 Prozent seiner Kartoffelernte zu Speisekartoffeln abgeben muß, auch wenn dadurch die Leistung des zugelassenen Durchschnittsbrandes beeinträchtigt wird.

Vermischte Nachrichten.

König Konstantin bleibt Herr im Lande. Gegen Venizelos wurde ein Haftbefehl wegen Hochverrats erlassen, die englisch-französischen Freunde dieses Halunken müssen tatenlos zusehen, wie ihr Schützling für vogelfrei im eigenen Lande erklärt wird. Zahlreiche Venizelisten sollen erschossen, etwa 3000 unter der Anklage des Hochverrats ins Gefängnis geworfen worden sein. Die Verhandlungsgegenstände haben verlassen und sich an Bord der vor dem Piräus ankommenden Kriegsschiffe der Entente begeben. Der russische Gesandte, der lebend ist, blieb in Athen. Griechenland gegenüber hat sich Russland bisher maßvoller gehalten als England und Frankreich.

Die Wirkung unserer U-Boote. Die englische Regierung hat der amerikanischen Regierung ein Memorandum überreicht, das im Zukunft Bunkerhohle für neutrale Staaten, also auch für Amerika, in sehr reduziertem Umfang abgegeben werden könne, da der Kohlenvorrat und das Menschenmaterial so herabgemindert seien, daß die Kohle nicht einmal für die Versorgung Frankreichs ausreiche. Der Mangel an Tonnage sei an allem schuld. Die englische Regierung bittet, keinen bösen Willen darin zu sehen, wenn unter dem Zwange der Not eine Herabminderung des Quantums an Bunkerhohle erfolgen müsse.

5000 Kilo Weizenmehl im Möbelwagen. Das Düsseldorf-Schöffengericht verurteilte einen Kaufmann wegen Preiswuchers und unterlassener Anzeige von Mehl zu 750 Mark Geldstrafe. Ein zweiter Angeklagter ging straffrei aus, da sich die ganze Angelegenheit nicht genügend aufklären ließ. Das Mehl wurde auf dem Düsseldorf-Werksbahnhof in einem Möbelwagen entdeckt, der trotz der Aufschrift „Umzugsgut“ Verdacht erregt hatte. Man muß sich aber fragen, wie kommen die beiden Kaufleute trotz Beschlagnahme, Anmeldepflicht usw. zu der riesigen Menge Mehl?

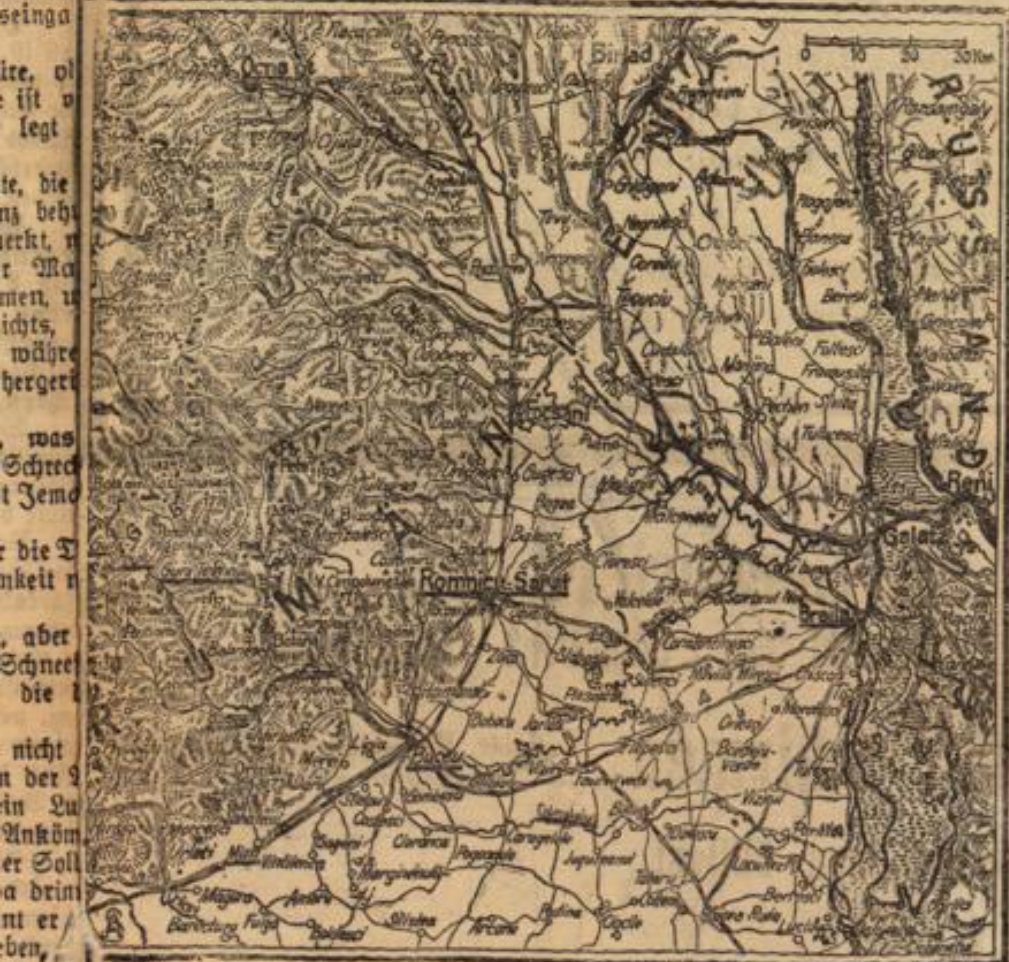
Sieht so eine Betrügerin aus? Kein Mittel, um ein Gesicht von der Unschuld zu überzeugen, wird wohl ein Angeklagter unversucht lassen, aber sein Bild mit einzuschicken und darauf zu schreiben! Sieht so eine Betrügerin aus? Das dürfte wohl noch nicht vorgekommen sein. Eine wegen Betrugs und Urkundenfälschung in Hannover zu einer Gefängnisstrafe verurteilte Frau hat dies Mittel nun versucht. Es half ihr nichts. Ihr Revisionsgesuch wurde trotz der schönen beigelegten Photographie abgelehnt. Natürlich hatte im Sitzungssaal ein verärgertes Gesicht große Heiterkeit erregt.

Eine aufregende Szene spielte sich im Tiergarten zu Landau (Pfalz) ab. Ein Herr gelang es, von dem Baumstumpf des Zwingers a. d. Mittelwand zu gelangen. Ein 18 Jahre alter Gymnasiast, der ihm zusah, ergriff nun die Flucht, das Tier aber sprang über das Gitter ihm nach und warf ihn nieder. Ein Soldat, der von einer Anhöhe aus aufmerksam wurde, alarmierte die Wachmannschaft der Fort-Rakete, die nun auf den Bären schoß, während dieser auf dem Gymnasiafen stand. Nach dem dritten Schuß legte sich das Tier um. Der Gymnasiast hat schwere Kopfwunden und wurde ins Spital gebracht.

Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich bei Meran im Pustertal. In dem Dorfe Berner wurde ein Anwesen erfasst, Wohnhaus und Stadel eingebrochen und 11 von den zwölf Hausbewohnern verschüttet; nur die Bäuerin blieb unverletzt. Es gelang ihr, den Bauein zu retten. Von den übrigen zehn Deuten wurden vier Erwachsene und sechs Kinder unter dem Schnee begraben. Beim weiteren Abstieg traf die Lawine ein zweites Wohnhaus und drückte es ein. Die Besitzerin sowie ihr Sohn wurden verschüttet; der Sohn wurde noch lebend aufgefunden, die Mutter ist zweifellos tot. Schließlich traf die Lawine auch noch die Kirche, das Schulhaus und ein weiteres Gebäude, die sämtlich stark beschädigt wurden.

Schelmereien vom Tage.

Christmas. Es finden sich beim Onkel John Bulbe. Die Kassen und Nichten ein. — Sie möchten nach all' der Not und Plag' — Recht nett bescheret sein. — Er streicht den Nichten die Backen schön. — Ist hungrig drei Bubbings auf. — Und dann nimmt die Bescherung — Voll Liebe ihren Lauf. — Der Hergensneffe aus Paris — Bekommt zwölf Kassen schwer. — Die bergen schnell, waffenstark — Ein ganzes großes Heer. — Doch als er es genau besieht. — Sind Arm und Wein entzwei; — Das ist es, was noch übrig blieb. — Vom Somme-Siegeschrei. — Aus Petrograd die Katja kriegt. — Ein Küchen-Arsenal; — Daß meistens der Boden fehlt. — Ist freilich sehr fatal. — Bellissima Italia jiert. — Der Schönheit ist das recht. — Ein reicher Schmud, jedoch sie schreit: — „Das Ding ist falsch und schlecht!“ — Der gute Onkel seufzt betrübt — Und dreht die Taschen um. — Ein letzter Penny fällt heraus: — Christmas ist aus. — Punktum!



Zu den Kämpfen im nördlichen Teil von Rumänien.



Madensens Donauübergang bei Eibisitz. Generalfeldmarschall v. Madensens (X) beobachtet mit seinem Generalstabschef den Übergang.

Bekanntmachung.

Die Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse in Höhr haben wir, da Herr Gerhards von der Verwaltung derselben freiwillig zurückgetreten ist, dem Kaufmann

Herrn Emil Velde

baselst, Bahnhofstraße, übertragen.

Die Geschäftsführung erfolgt in der bisherigen Weise.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Vom 1. Januar ab

kostet das Rastieren 15 Pfennig.

Jacob Kutsch.

Ab 1. Januar wird die Apotheke um 8 Uhr abends geschlossen und bitte ich nur in dringenden Fällen, die Hilfsbereitschaft später in Anspruch nehmen zu wollen.

H. Kroeber.

Vaterländischer Hilfsdienst!

Die unterzeichnete, für Kriegslieferung beschäftigte Firma, stellt schon heute

freiwillige Grundarbeiter u. Tongräber

bei hohem Accordlohn ein, ebenso Fuhrwerke.

— Auswärtige Arbeiter erhalten Fahrlohn + Vergütung. —

Zu melden bei Betriebsführer Peter Müller 4r zu Siershausen.

J. J. Capitain,

Conbergbau und Chamottebrennerei,

Ballendar am Rhein.

Private Handelsschule

von **Perid Bohne, Neuwied**

Bahnstr. 71 gegründet 1905 Fernspr. 432

6 und 12 wöchentliche Ausbildung für Damen und Herren

in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen,

Wechsellehre, Kontopraxis usw.

Schönheitsfächer, Stenographie

und Maschinenschreiben.

Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Beginn jederzeit. 1000 Anerkennungen. Prospekt frei.

Beginn neuer Hauptkurse am 3. Januar 1917.

Am 20. Dezember 1916 treten nachstehende

Bekanntmachungen

a) Nr. L. 111/11. 16. RM., betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwertung und Verbleib von rohen Kalbfellen, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen, sowie von Leder daraus,

b) Nr. L. 700/11. 16. RM., betreffend Höchstpreise von Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen in Kraft.

Der genaue Wortlaut dieser Bekanntmachungen, auf die an dieser Stelle hingewiesen wird, ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Kommandantur der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein.

Nr. 1a 1 Nr. 1979/98.

Vorläufige Feldpost-Paketadressen

zu haben bei: P. Rühlmann, Buchdruckerei Höhr.

Kgl. Preuss. Klassen Lotterie

Zur 1. Klasse 9. (235.) Lotterie, Ziehung am 9. u. 10. Januar 1917, nimmt gegen umgehende Einzahlung des Betrages Bestellungen entgegen für:

1/8 1/4 1/2 1/1

5.— 10.— 20.— 40.— M.

Für Porto von auswärts 20 Pf. mehr. Soweit Vorrat reicht, gehen die Lose sofort, sonst rechtzeitig vor der Ziehung zu. Letzter Erneuerungstag 5. Jan. 1917.

H. Niederheiser

Königl. Preuss. Lotterie-Einsteuher.

Neuwied, Marktstraße 13.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hobenzollernstraße 148

Beginn eines neuen

Halbjahrskursus

am 10. Januar 1917.

Näheres durch Prospekt.

Die neuen Jahreskassen beginnen am 17. April 1917.

Tagelöhner

gesucht von J. A. Knöbgen.

Verkauf: Garten

im Schenkerberg
Wiese in der Grummelwiese,
Wiese in Hellstruth,
Gemarkung Höhr.

Frau H. Remy Wwe
Habamar.

Prima Lack

Marke Brillant

(D. R. G. M.)

eignet sich ganz besonders zum Anstrich von Fußböden

sowie für jeden Innen- und Außenanstrich.

Allein-Verkauf, per Liter
Mk. 2.80, bei
Joh. Gräf,

Kolonialwaren-Handlung
Höhr, Bergstraße.

Ein fleißiges

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

J. Schütz-Müllersbadi

Höhr.

Verkaufsstelle

Cognac Rum u. Arrac

im Preise von Mk. 1.80 bis 5.—

und höher per Flasche

besteht sich

Apothete Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import

Wiesbaden, Marktstraße 13.

Zöpfe

Einige hund. echte Haarzöpfe v. 2 bis 10 A u. höher zu verkaufen.

Oscar Müller,

Coblenz Rheinstr. 5, Höhr-

rondell 87, neben d. Traube.

Beste Bezugsquelle für

allen Haarerfatz.

Mehrere neu herge-

richtete Wohnungen

mit reichl. Zubehör, (Keller,

Speicher, Hofraum, Waschküche,

Bleichplatz, Trockenraum, Gar-

ten) an laubere, pünktlich

zahlende Mieter sofort zu ver-

mieten. Näheres bei J. A.

Knöbger, Emser-Strasse.

Neun Mark per Ko. zafte ich

für sofort lieferbar:

Leinöl roh, gekocht und

gebleicht, sowie Standöl

ebenfalls Terpentinöl,

Blauweiß, Franz. Schellack

und Friedenslacke.

S. H. Sondheim,

Farben- und Lackfabrikate

Gießen, Nordanlage 11.

Telefon 2084.

In letzter Zeit wiederholen sich die Fälle, daß Gelüste um Zurückstellungen bzw. Beurlaubungen mit unvollständigen Angaben beim Bezirkskommando eingehen. Es wird gebeten, die Bürgermeisterämter zu ersuchen, darauf zu achten, daß in den Gesuchen genau anzugeben ist:

1. Zu- und Vorname des Reklamierten,
2. Geburtsdatum,
3. Wohnort,
4. Militärverhältnis (ob aktiv gedient, Ersatz-Reserve oder ungedienter Landsturm; wenn aktiv gedient stets angegeben, von wann bis wann und bei welchem Truppenteil.)

Wird ein Gelüde eingereicht und der Reklamierter hat bereits einen Stellungsbeleg in Händen, so ist im Gelüde anzugeben, zu welchem Truppenteil er beordert ist. Gelüste ohne diese Angaben können nicht bearbeitet und müssen in jedem Falle vom Bezirkskommando zurückgewiesen werden.

Oberleutnant, den 22. November 1916.

Bezirkskommando Oberlahnstein.

Provinzielles und Vermischtes.

Montabaur, 22. Dez. Der Kraftfahrer Gefreiter Karl Ernst von hier erhielt für Tapferkeit in der Sommerschlacht das Eisene Kreuz 2. Klasse. Die Auszeichnung wurde ihm durch den General von Bursewitz persönlich überreicht.

Dreifelden, 22. Dez. Am 31. Dezember d. J. können die Eheleute Hörsier Groß dahier das selbste Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar ist 76 bzw. 75 Jahre alt und erfreut sich noch einer seltenen geistigen und körperlichen Frische. Herr Groß geht in seinem Hörsierberuf noch in gewohnter pflichttreuer Weise nach. Ihm wurde vor zwei Jahren anlässlich seines goldenen Dienstjubiläums von S. M. dem Kaiser das Verdienstkreuz in Silber mit der Zahl „50“ Allerhöchst verliehen. Herr Hörsier Groß ist auch Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71. Möge dem Jubelpaar, an dessen Ehrentag gewiß allseits teilgenommen wird, noch ein langer und heiterer Lebensabend vergönnt sein.

Kriegsnachrichten.

Wichtige großbritannische Besprechungen.

London, 26. Dez. Nach einer Meldung der „Times“ sind alle Premierminister der Dominions nach London berufen worden, um in einer Reihe von Kriegsbefürsungen die Kriegsoptionen und die für die Zeit nach dem Kriege sich ergebenden Probleme zu erörtern. Die Premierminister werden möglicherweise auch über die Friedensbedingungen befragt werden.

Frankreich nicht zum Frieden bereit.

Paris, 23. Dez. Der französische Senat erklärt sein Vertrauen zur Regierung und lehnt Friedensverhandlungen ab.

Rheinisches Kaufhaus in Höhr

Rheinstraße 4, geeignet für jedes Geschäft, ist unter günstigen Bedingungen ab 1. Januar zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Blattes.

Pelzwaren

L. M. Genevrière

la. Kürschnerarbeit

Coblenz

soweit das Lager

Entenpfuhl 35

reicht, zu vorteil-

gegenüber

haften Preisen.

der Jesuitengasse.

Der altrenommierte Name der Firma bietet die beste

Garantie für prima Ware und reelle Bedienung.

Schirmfabrik

L. M. Genevrière

gegr. 1818

Entenpfuhl 35 COBLENZ Löhrrstraße 45

empfiehlt ihre reichhaltige Auswahl in

Damen-, Herren- und Kinder-Schirmen

in Seide, Halbseide und Baumwolle in bekannt guter Ware.

Ueberziehen und Reparaturen schnell und billigst.

Wasserdichte Mantelseide

in allen Farben vorrätig